Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der in hiesigen Offizierskreisen als „Wechselmacher" bekannte Agent Max Meyer ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Er steht unter der Anklage, einem schlesischen Offizier für denselben nach und nach geliehene 15,000 M. schließlich Accepte in Höhe von 86,000 M. abgenommen zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung des Vaters des Offiziers.

Eine von der Kronprinzessin geplante Anstalt für die häusliche Pflege armer Kranker wird in Kurzem in's Leben treten. Die in England ausgebildete Oberin wird in nächster Zeit hier eintreffen und mit ihr zu gleicher Zeit die von dem Professor Dr. Esmarch in Kiel eingeschulten zwei Pflegerinnen. Zugleich werden in Bethanien zwei Pflegerinnen und ebenso zwei Pflegerinnen von der kgl. Charitéverwaltung für diese Zwecke herangebildet.

Potsdam. Der unter dem Namen „Märkischer Hiesel" bekannte Wildbieb Zacharias wurde von dem Förster Mielcke aus Lanke beim Wildern überrascht, von demselben auch durch einen Schrotschuß verwundet, ist aber trotzdem dem Verfolger entkommen; ein Genosse des „Hiesel" stellte sich dem verfolgenden Förster in den Weg, so daß Zacharias seine Flucht unbehindert fortsetzen konnte.

Charlottenburg. Im Auftrag des Ministers v. Puttkamer hat der hiesige Magistrat eine Denkschrift veröffentlicht über die projektirte Vereinigung des Stadtkreises Charlottenburg mit Berlin. Die Maßregel wird in der Denkschrift auf's Wärmste empfohlen.

Provinz Pommern.

Stettin. Der hiesige Magistrat hat den Directoren und Vorstehern städtischer Schulen untersagt, die Schullokale künftig zu Vorversammlungen für politische und kirchliche Zwecke zur Verfügung zu stellen.—Gegen den vor einigen Tagen von hier flüchtig gewordenen bekannten Kaufmann Otto Warnecke, über dessen Vermögen inzwischen der Konkurs eröffnet wurde, hat der Staatsanwalt wegen Wechselfälschung den Steckbrief erlassen. — Die Voruntersuchung wegen Mordes, verübt an dem Schnitter Fritz Blume aus Fichtwerder, hat gegen den Sohn des Besitzers des Gasthofes „Zum grünen Baum", Emil Borgfeldt, den Verdacht der Thäterschaft in dem Maße wahrscheinlich gemacht, daß dessen Verhaftung erfolgte.

Löcknitz. Auf dem Felde bei Mewegen hat der Eigenthümer Döbler von dort den Eigenthümersohn Holz niedergeschlagen, so daß dessen Tod alsbald eintrat. Auch der seinem Sohn zu Hilfe eilende Vater des Getödteten wurde so arg zugerichtet, daß er nach wenigen Tagen seinen Verletzungen gleichfalls erlegen ist.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das hiesige Schwurgericht hat in diesen Tagen zwei Todesurtheile ausgesprochen, und zwar gegen den Kutscher Sahm, welcher, um sich und seinen drei Kindern das Leben zu nehmen, den Ofen mit Kohlen geheizt und die Klappe geschlossen hatte, in Folge dessen zwei Kinder gestorben sind, und gegen den Scharwerker Karl Schwarz wegen des von ihm in der Nähe unserer Stadt an dem Viehfutterer Reschewsky aus Seligenfeld verübten Raubmordes.

Fischhausen. Als der Ackerwirth Löllge aus Gr.-Kuhren dieser Tage, von Königsberg kommend, mit seinem Gefährte eine bewaldete Schlucht unweit des Gutes Plinken passirte, wurde er von zwei Strolchen überfallen und seiner Baarschaft von 178 M. beraubt. L. hat hierbei lebensgefährliche Verletzungen erhalten. Als der That dringend verdächtig sind zwei Arbeiter vom Bernsteinbergwerk Palmnicken in German verhaftet worden.

Provinz Westpreußen.

Tolkemit. Auf dem Frischen Haff ertranken bei dem heftigen Sturm der letzten Tage in Ausübung ihres Berufs vier hiesige Fischer, die Gebrüder Häse mit ihren zwei Söhnen.

Konitz. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Käthner Franz Dahlmann aus Bialla, welcher den Hilfsjäger Gilfert, der ihn auf der Wildbieberei betraf, erschossen hatte, zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe.

Schwetz. Zu dem Strom der Auswanderer nach Amerika hat in letzter Zeit auch unsere Stadt ein nicht unbedeutendes Kontingent gestellt. So haben in letzter Woche mehrere Familien den heimathlichen Boden verlassen und andere sind entschlossen, es ihnen in den nächsten Tagen nachzuthun. Das Ziel ihrer Reise ist Chicago.

Thorn. Der wegen Ermordung [illegible]iner Schwiegermutter vom hiesigen [illegible]wurgericht zum Tode verurtheilte [illegible]hner Jakob Ordon aus Abbau Lon-[illegible] ist vom Kaiser zu lebenslänglicher [illegible]hthausstrafe begnadigt worden.

Provinz Posen.

Schwersenz. Die 44jährige verwittwete Händlerin Tritt wurde in ihrer Wohnung erhängt gefunden. Die durch Bürgermeister Bobke veranlaßte Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß ein Mord vorliegt. Als des Mordes dringend verdächtig wurde der hiesige Maurergeselle Peppe, erst 19 Jahre alt, in Haft genommen.

Posen. In Galenzewo, Kreis Wreschen brannte das katholische Schulhaus bis auf den Grund nieder, in Chwalibogowo, desselben Kreises, wurden Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Wirthes Thomas Gozdeck mit allen Erntevorräthen ein Raub der Flammen, und in Stenschewko, Kreis Schroda, legte eine Feuersbrunst zwei Wohnhäuser und drei Wirthschaftsgebäude in Asche.

Provinz Schlesien.

Breslau. Fürstbischof Dr. Robert Herzog hat dem Waisen-Hospital zu Trachenberg, dessen Kasse durch Unterschlagung stark geschädigt worden war, 30,000 M. geschenkt; dadurch ist das weitere Bestehen dieser Anstalt gesichert.

Namslau. Der Kaufmann Mark aus Reichthal hatte dieser Tage auf dem hiesigen Vormundschafts-Gericht mit seinem Schwager, einem ehemaligen Hotelier Schmidt, und mit der Ehefrau desselben, einen Erbschafts-Auseinandersetzungs-Termin wahrzunehmen. Während diese 3 Personen auf dem Korridor auf die Abhaltung des Termins warteten, zog Sch. plötzlich einen geladenen Revolver hervor, und schoß mit demselben zuerst auf seinen Schwager Mark, dann auf seine eigene Frau, die Schwester der Frau Kaufmann Mark, und versuchte, sich dann selbst zu erschießen. M. ist der erlittenen Verletzung bereits erlegen, der Frau des Sch. ist das rechte Auge ausgeschossen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Das Projekt des Rhein-Weser-Elbe-Kanals mit der Mündung unterhalb Magdeburg bei Wolmirstedt, welches durch das später aufgenommene Regierungsprojekt eines Rhein-Ems-Kanals in den Hintergrund gedrängt worden war, hat dadurch wieder mehr Aussicht gewonnen, daß in den nächstjährigen Staatshaushalt-Etat eine größere Summe für den Plaue'schen Kanal aufgenommen wird. Dieser mündet unterhalb Magdeburg bei der Niegripper Schleuse in die Elbe gerade an dem Punkte, an welchem später der projektirte Rhein-Weser-Elbe-Kanal am andern (linken) Ufer beginnen soll.

Staßfurt. Der Fiskus macht gegenwärtig den in hiesiger Gegend bestehenden englischen Salzwerken erfolgreich Konkurrenz. Bei den staatlicherseits vorgenommenen Bohrungen in der Nähe von Könnern bei Ilbersdorf ist man neuerdings auf ein allen Anzeichen nach sehr ergiebiges Salzlager gestoßen.

Provinz Westfalen.

Letmathe. Im Anschluß der Verhaftung des Güterexpedienten Spieß ist noch zu erwähnen, daß auch gegen den früheren Büreau-Assistenten Siebel des Betriebsamtes Altena, welcher im Bunde mit Spieß mehrere Unterschlagungen und Urkundenfälschungen begangen hat, die Verhaftung beschlossen war. S. hat sich derselben durch die Flucht entzogen.

Soest. Kürzlich starb hier nach langem Leiden der Gymnasialoberlehrer a. D. Eduard Vorwerck im 77. Lebensjahre. Derselbe hat sich u. A. auch um die Erforschung der Geschichte unserer Stadt Verdienste gemacht.

Rheinprovinz.

Wesel. Bei der Durchfahrt durch die Schiffsbrücke zwischen der Büdenicher Insel und dem linken Rhein-Ufer ist das der kgl. Wasserbau-Inspektion gehörende Dampfschiff „Fliege" gegen die Schiffbrücke gefahren und sogleich gesunken. Der Führer des Schiffes, Kapitän Maron, ist mit dem Schiff in den Fluthen ertrunken, während die beiden anderen Insassen, der kgl. Baurath Müller und der Heizer sich retteten. Der Unfall entstand dadurch, daß der Kapitän die Durchfahrt bewerkstelligte, bevor das vorschriftsmäßige Signal gegeben war.

Trier. Der Sergeant Resch von dem hier garnisonirenden 130. Infanterie-Regiment hat sich in der Nähe der Haltestelle Löwenbrücken von einem Bahnzuge überfahren lassen. Von seinem Hauptmann war dem schon bald zehn Jahre dienenden Unteroffizier die Kammer entzogen worden. Gerüchtweise wird behauptet, Resch habe nicht Alles in Ordnung gehalten.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Der Fürst Karl Anton von Hohenzollern hat auf Bitten des Königs von Spanien demselben die für das spanische Volk hochwichtigen Reliquien ihres Helden Cid geschenkt. Dieselben, in einem kleinen Sarkophage befindlich, waren aus dem während des französisch-spanischen Krieges 1808 zerstörten Grabe in Spanien in den Besitz des damaligen Fürsten von Hohenzollern gelangt und wurde seitdem in den Räumen der auf hiesigem Schlosse befindlichen Waffensammlung aufbewahrt.

Hechingen. In der hiesigen Synagoge ist Nachts eingebrochen und die silberne Lampe, worin das sog. ewige Licht brannte, gestohlen worden. Die Polizei ist dem frechen Diebe auf der Spur.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Nach den Jahres-Berichten der Fabrik-Inspektoren sind im Jahr 1881 in unserer Provinz besonders 2 Industriezweige in Aufschwung gekommen: die Tuchfabrikation und der Eisenschiffbau. Die gesammten Arbeitslöhne sind im Vergleich zu anderen Provinzen befriedigende gewesen.

Flensburg. Sehr große Aufregung verursacht in hiesigen kaufmännischen Kreisen der Konkurs des Reibholz-Fabrikanten Stock. Die Größe der Unterbilanz ist bis jetzt nicht festgestellt, doch wird die Summe von einigen Hunderttausend Mark genannt. Unter den ausgestellten Wechseln sollen sich sehr viele gefälschte befinden. Stock und sein Kompagnon sind verhaftet.

Auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde der Privatförster Christiansen aus Kellinghusen in Hamburg verhaftet, als er im Begriff stand, nach Amerika auszuwandern. Außerdem sind noch ein Makler und der Kaufmann Julius Bruhn aus Bornhöved zur gerichtlichen Haft gebracht worden. Alle Drei wurden angeschuldigt, den früheren Besitzer der Flensburger Löwenapotheke bei einem zwischen ihm und dem Makler abgeschlossenen Tauschgeschäft über eine Landstelle in erheblicher Weise betrogen zu haben.

Hannover.

Norderney. Zur Erbauung des projektirten großen Hospiz-Gebäudes in unserer Stadt hat der Kaiser eine Summe von 250,000 M. zur Verfügung gestellt; der weitere Bedarf von 250,000 M. soll durch freiwillige Beiträge Seitens der deutschen Nation aufgebracht werden. Der Bau selbst wird baldigst in Angriff genommen werden.

Stade. Der frühere Postagent G. P. Bole zu Lüdingworth ist vom hiesigen Landgericht schuldig befunden, in 39 Fällen Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, unterschlagen zu haben, und deßwegen zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Die mit einer Ladung Kohlen nach Brunshafen bestimmte hiesige Brigg „Pansewitz" ist bei dem letzten Sturm nach Verlust der beiden Masten, sowie der Anker und Ketten unterhalb Cuxhaven auf den Grund gerathen und verloren gegangen. Der Capitain Segeler ist ertrunken, zwei Mann der Besatzung sind bei Curhaven in Sicherheit gebracht. Die übrigen 5 Mann haben sich in einem Boot an die holsteinische Küste gerettet.

Hessen-Nassau.

Hanau. Der in der Zimmermann'schen Eisengießerei beschäftigte Bronzeur Mühlhause von Samborn, ein dem Trunk ergebener Mensch, hat seine Frau, welche ihm darüber Vorwürfe machte, durch mehrere Hiebe mit einem Beil derartig verletzt, daß dieselbe gleich nach ihrer Aufnahme in das Krankenhaus starb. M. wurde in Untersuchung genommen.

Wiesbaden. Der Geh. Regierungsrath Rospatt dahier, früher Landrath des Kreises Lennep, ist zur evangelischen Landeskirche übergetreten. Derselbe ist katholisch geboren und erzogen und ward Altkatholik; er ist ein Sohn des verstorbenen Professors an der Akademie zu Münster Dr. Rospatt. — In der hiesigen evangelischen Hauptkirche fand vor zahlreicher Gemeindeversammlung die Taufe des zum Christenthum übergetretenen früheren jüdischen Lehrers Eatorin aus Jerusalem statt.

Königreich Sachsen.

Dresden. Auf dem ehemaligen Areal der sog. geistlichen Gärten am Queckbrunnen ist für die grauen Schwestern und den katholischen Gesellenverein ein stattliches neues Heim erbaut worden. Die Kosten für den Neubau wurden aus dem Ergebniß öffentlicher Geldsammlungen bestritten.

Frankenhausen. In den ersten Novembertagen ist hier seltener Weise noch ein Gewitter niedergegangen, wobei ein Blitzstrahl in die Kirchthurmspitze fuhr und dieselbe entzündete. Der Thurm wurde völlig in Asche gelegt, wodurch auch die Kirche ganz bedeutend gelitten hat. Auch die Orgel ward durch das Feuer vernichtet.

Hohenstein. Der reiche Spediteur Schraps von Oberlungwitz ist im Lungwitzbache todt aufgefunden worden. Angeblich liegt ein Unglücksfall vor, doch kann Schraps ebenso gut einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Das ganze Ereigniß ist noch von einem gewissen Dunkel umgeben.

Leisnig. Der frühere Direktor der hiesigen Realschule, Horche aus Kassel, wird einer Unterschlagung und verschiedener Schwindeleien halber steckbrieflich verfolgt. Unter den besonderen Kennzeichen ist in dem Signalement angegeben: „Horche pflegt sich zu schminken." Für einen Schuldirektor ist dies ohne Zweifel eine seltsame Sitte.

Meißen. Die Weinernte in der ganzen hiesigen Gegend ist diesmal nicht nur durch die viele Nässe geschmälert worden, sondern—wie viele Weinbauern angeben—auch durch die massenhaft vorhandenen Feldmäuse, die in die Weinpflanzungen gedrungen und die Trauben sehr verwüstet haben.

Thüringische Staaten.

Gera. Sämmtliche Weberei-Besitzer hiesiger Stadt haben die Löhne ihrer Arbeiter entsprechend aufgebessert. Im Durchschnitt beträgt nun der Wochenlohn eines hiesigen Webers 14—20 Mark.

Schleiz. Im unteren Theile des nahen Darfes Möschlitz hat eine Feuersbrunst das in der Nähe der Mühle gelegene Zsach'sche Gehöft, und zwar zuerst das Seitengebäude ergriffen und das dazu gehörende Wohnhaus, die Scheuer ꝛc. sowie die Scheune des Oehler'schen Gehöftes und ein demselben Besitzer gehörendes Kleinhaus, sowie ein Nebengebäude des Ritter in Asche gelegt. Das Oehler'sche Wohnhaus wurde zwar vor dem Niederbrennen geschützt, aber durch die Rettungsarbeiten stark beschädigt.

Greiz. Das hiesige Konsistorium hat für das Fürstenthum eine Bauordnung für Volksschulen, deren Anlage, Einrichtung ꝛc. erlassen. Als bemerkenswerthe Bestimmung dieser Verordnung ist zu erwähnen, daß für jedes Kind eine Bodenfläche von mindestens 0,65 Quadratmeter gerechnet werden soll. Hierdurch wird die Ueberfüllung der Klassen in Zukunft vermieden.

Freie Städte.

Hamburg. Wegen bedeutender Unterschlagungen wurde der Geschäftsführer des Mobilienlagers der „Vereinigten Tischleramtsmeister" in der Paulstraße, Romens F. Dillenburger, verhaftet. Ferner wurde der Privatier L. Sievers verhaftet, welcher in dem Prozeß gegen Dr. Gloy eine Hauptrolle spielte. Derselbe wird beschuldigt, zum Scheine Briefe angefertigt zu haben, auf die hin man den Versuch gemacht hat, eine Revision des Prozesses gegen Dr. Gloy zu erlangen.

Bremen. Der Seeschiffsverkehr im hiesigen Hafen zeigte in den Monaten Januar bis October d. J. incl. zwar im Ganzen einen Rückgang gegen 1881, allein die in der Stadt angekommenen Seeschiffe sind der Zahl und dem Tonnengehalt von weit größerem Belang gewesen. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres war der Gesammttonneninhalt der für bremische Rechnung hier in der Stadt angekommenen Seeschiffe um 13,634 Registertons größer, als in den ersten zehn Monaten des vorigen Jahres.

Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Kindscher. Weshalb dieselbe vorgenommen wurde, ist noch nicht bekannt.

Oldenburg.

Oldenburg. Im Herbst 1883 wird hier eine Gewerbeausstellung für Oldenburg und die nächste Umgebung stattfinden, in welcher das Kunstgewerbe besondere Berücksichtigung finden soll.

Eutin. Eine bekannte Persönlichkeit, der Director der landwirthschaftlichen Schule zu Woltersmühlen, Gohrbandt, ist unter den von Eutin nach Lübeck fahrenden Eisenbahnzug gerathen und den schweren Verletzungen erlegen. Mit seinem Tod wird die landwirthschaftliche Schule, welche früher in hohem Ansehen stand, aber in der letzten Zeit mit ähnlichen Instituten, bei denen die Erwerbung der Freiwilligenberechtigung zu erreichen war, nicht mehr zu konkurriren vermochte, zu Grabe getragen werden.

Mecklenburg.

Dreibergen. Im Laufe dieses Sommers ist die hiesige Landes-Strafanstalt um ein großes Gebäude, das zur Aufnahme von Frauen bestimmt ist, erweitert worden. In demselben werden 68 Zellen hergerichtet. Im Centralgefängniß zu Bützow sind 54 Männer und 17 Frauen inhaftirt.

Wismar. Im nächsten deutschen Heeresbudget werden die Mittel für die Befestigung Wismar's durch Panzerthürme gefordert. Dieselben dürften nur die Voläufer weiterer Forderungen sein, welche eine bessere Deckung des Kieler Kriegshafens durch befestigte Flankenstellungen zum Endzweck haben.

Mirow. Am 7. November brach im hiesigen Flecken in einem Hause der Mühlenstraße Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß zwei im oberen Stockwerke wohnende Personen, eine Wittwe Namens Schmidt und ihre 14jährige Tochter, in den Flammen umkamen. Die Leichen der Beiden wurden später gänzlich verkohlt unter Schutt, Steinen und Gebälk gefunden.

Braunschweig. Anhalt

Hohegeis. Der Prozeß gegen den früheren hiesigen Ortspfarrer Joh. Penzler, den das Schwurgericht zu Braunschweig kürzlich wegen Meineids zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilte, hat nun noch ein Nachspiel erhalten. Penzler hatte auch dadurch, daß er seinem Hang zum Wirthshausleben mehr und mehr die Ziegel schießen ließ, es mit der Summe seiner Schulden auf 12,000 M. gebracht und um diese zu decken, die Pfarrwittwen- und Kirchengelder entwendet. Wegen dieser Diebstähle und Unterschlagungen, welche Verbrechen ihm in 30 Fällen nachgewiesen werden konnten, hat nun das Gericht gegen Penzler auf eine Zusatzstrafe von 3 Jahren Gefängniß erkannt. Der saubere Pastor hatte sich selbst nicht gescheut, den Opferstock zu bestehlen.

Dessau. Die 60 Jahre alte Wittwe Fr. Bönicke aus Rieder wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatte ein von ihrer unverehelichten Tochter geborenes Kind gleich nach der Geburt getödtet. Trotzdem die näheren Umstände in diesem Falle ziemlich klar zu Tage lagen, verneinten die Geschworenen die vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung und gaben ihren Wahrspruch auf vorsätzliche Tödtung ohne Ueberlegung ab.

Großherzogthum Hessen

Hechtsheim. Die Untersuchung gegen den Kellner Millmann, welcher kürzlich hier den Ackerburschen Kerz getödtet hat, führt Momente zu Tage, die das Verbrechen doch nicht als einen aus Eifersucht verübten Mord erscheinen lassen. Durch Zeugen ist nämlich nachgewiesen, daß der als rauflustiger Bursche bekannte Kerz in einer Wirthschaft mit Millmann in Wortwechsel gerieth. Letzterer entfernte sich deshalb aus der Wirthschaft, doch wurde er von Kerz und noch anderen Burschen verfolgt und auf dem Weg verspottet. Millmann verbat sich dies sehr ernstlich, doch die zu einer Keilerei aufgelegten Burschen drangen auf Millmann ein und entrissen demselben seinen Regenschirm. Erst jetzt zog Millmann sein Taschenmesser, um sein Eigenthum zurückzufordern; es kam zu einem Handgemenge, wobei Kerz den unglückseligen Stich von dem Millmann mitten durch das Herz erhielt.

Mainz. Die Wiesbadener Firma Sennecke ist bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen, eine „Straßenbahn auf der Strecke von Mainz über die feste Straßenbrücke nach Biebrich anlegen zu dürfen. Die hiesige Stadtverwaltung will von dem Unternehmen nichts wissen, da dieselbe bereits selbst die Genehmigung erwirkt hat, eine Straßenbahn auf der festen Rheinbrücke anzulegen.

Das Brauhaus zum „Weißen Rößchen" auf der Gaugasse ist um 142,000 M. in den Besitz des Kistenfabrikanten C. Braß übergegangen.

Der Schreiber Heinz, welcher hier 3600 M. unterschlagen hat, ist in Zürich verhaftet worden.

Bayern.

München. Das Ministerium des Innern hat die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Tyrol und Vorarlberg in den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg bis auf Weiteres verboten. In den Grenzbezirken Waidhaus und Waldmünchen wurden während des vergangenen Sommers über 60 Stück Ochsen, die über die Grenze geschafft werden sollten, aufgegriffen. Da sich unter den mit Beschlag belegten Thieren meist Prachtexemplare befanden, so kann man annähernd schätzen, welcher Gewinn einestheils der Zollverwaltung zufiel, anderntheils kann man aber auch berechnen, welcher Schaden den Schmugglern erwuchs.

Würzburg. Während einer Rauferei erstach hier der Schustergeselle Brand aus Sommerhausen den Taglöhner Meier von Margetshöchheim. Der Mörder ist flüchtig.

Obergünzburg. In der sog. Bergkirche wurden die Opferstöcke und die Sakristei erbrochen und der Inhalt der ersteren sowie die äußerst werthvollen Kirchenparamente geraubt.

Schaftlach. An einem der letzten Abende wurde Wagnermeister Herz durch Klopfen am Fenster aufgefordert, in das nahe gelegene Wirthshaus zu kommen. Kaum war er vor die Thür getreten, als ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde, der ihn tödtlich verwundet zu Boden streckte. Dem Thäter ist man auf der Spur; Eifersucht soll das Motiv des Mordanfalls sein.

Aus der Rheinpfalz.

Frankenthal. Das hiesige Landgericht verurtheilte wieder zwei Weinschmierer, den Weinhändler Jakob Germann und dessen Schwiegervater Peter Cawein, beide von Ungstein, wegen Uebertretung des Nahrungsmittel-Gesetzes, ersteren zu 600 M., letzteren zu 500 M. und den Kosten. Sie haben eine große Masse Tresterwein verarbeitet und als Naturwein verkauft.

In dem nahen Rorheim sind zwei Söhne des Besitzers G. Kleinmonn nebst einem Knecht beim Uebersetzen über den Altrhein ertrunken.

St. Ingbert. In der hiesigen Grube wurde der Bergmann Heinrich Platt von Niederwürzbach durch Herabfallen eines Stückes Kohle erdrückt. Der Verunglückte hinterläßt 5 unmündige Kinder.

Württemberg.

Eßlingen. Der 80 Jahre alte Kutscher Heiges von hier gerieth, als er einen Erhängten nach Tübingen bringen wollte mitsammt dem Wagen bei Oberensingen in die Aisch und ertrank.

Freudenstadt. Am 8. Nov. wurde die durch den Oberbaurath Leibbrand neu erbaute Straße zwischen hier und Rippoldsau dem Verkehr übergeben. — Der städtische Waldinspector C. dahier ist nun wegen Betrugs und sonstiger Unregelmäßigkeiten schon zum zweiten Male in Haft genommen worden. Wegen derselben Vergehen stand er schon mal vor der Strafkammer Rottweil, doch wurde er freigesprochen.

Isny. Der zweitälteste Sohn des regierenden Grafen v. Quadt-Isny, der junge Graf Alban, erhielt in der Dämmerstunde auf dem Anstand an der Adelegg bei einem Zusammenstoß mit einem Wilderer einen Streifschuß am Arm. Der Wilderer entkam.

Rottenburg. Der Kaufmann F. J. Buß jun. von hier war im Auftrag eines Nürnberger Hauses, für das er Hopfen kaufen sollte, mit einer Baarschaft von 20,000 M. nach Mühringen gegangen und wurde dort von einem Menschen, mit dem er zuvor im Wirthshaus gesessen hatte, überfallen und mit einem Dolch am Halse tödtlich verwundet. Jedenfalls beabsichtigte der Mensch, den Buß seiner Baarschaft zu berauben, er ergriff jedoch, als auf den Hilferuf des Verwundeten Leute herbeikamen, die Flucht in der Richtung nach Eyach. Der Dolch blieb in der Wunde stecken und wurde von Buß selbst herausgezogen; der Blutverlust war aber ein so großer, daß der Unglückliche nach 3 Stunden starb. Inzwischen konnte er noch einige Anhaltspunkte über den Mörder geben, und glaubt man denselben nun in der Person des 26jährigen Joh. Straßer aus Balingen ermittelt zu haben. Buß hatte an dem Tage, an dem er ermordet worden ist, gerade sein 30. Lebensjahr zurückgelegt.

Baden.

Hornberg. Kaufmann Tripps von hier ist wegen angeblicher Wechselfälschung in Untersuchungshaft genommen worden.

Neustadt. Der 30jährige Kunstmaler Karl Heine von hier ist auf einer Seereise von Stettin nach London durch Sturm oder Wogen vom Schiffsdeck hinweggespült und sammt einigen Begleitern in den Wellen begraben worden.

Offenburg. Laut Veröffentlichung des Staatsanwalts sind die „Weinhändler" Eduard und Isidor Günzburger von hier neuerdings wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von je 2250 M. rechtskräftig verurtheilt worden. Die beschlagnahmten Vorräthe wurden eingezogen.—Der Viehhändler August Bensinger von Bodensweier wurde wegen mehrfachen Betruges zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Villingen. Uhrenfabrikant Braukmann von Königsfeld beabsichtigt hier eine große Uhrenfabrik einzurichten und hat zu diesem Zweck eines der vielen Gebäude der hiesigen Tuchfabrik nebst Wasserkraft käuflich übernommen. Kaufpreis 22,000 M. Die seitherigen Besitzer, Gebrüder Dold, beabsichtigen ihre Tuchfabrikation in ihr großes Fabrikgebäude im nahen Zirnachthal zu verlegen.

Karlsruhe. In Winden bei Sinzheim ist das G[illegible]aus zum Rebstock, in Straß das H[illegible] Richard Walk und in Vörstetten [illegible]benzlingen der Tabakschuppen des [illegible]fabrikanten Hilbiber mit 3000 Ce[illegible] trockenen Tabaks niedergebrannt. Be[illegible] Brand des Hauses von Richard Walk [illegible]straß ist der 67 Jahre alte Alois Hamme[illegible] Altingen in Württemberg, der in dem Hause schlief, in den Flammen umgekommen.

Gesühnt.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Jahre vergingen. Das Zusammenleben mit Georg wurde mir zur Gewohnheit. Daß es jemals anders werden könnte, kam mir nicht in den Sinn. Plötzlich hieß es, ein Vetter seines Vaters wolle die Sorge für ihn übernehmen, bis er als Offizier auf eigenen Füßen stehen könne. Die Mutter war überglücklich. Bertha schien förmlich gewachsen; Georg aber erklärte, davon könne nun und nimmer die Rede sein. Das Leben des armen Offiziers wäre eine Kette von Entbehrungen; außerdem hätte er keine Lust zum Soldaten — er wolle und müsse Medizin studiren; sein kleines väterliches Erbtheil würde dazu ausreichen. Die Mutter bat und weinte; Bertha war empört. Du bist nicht werth, ein Brauneck zu sein; die unpassende Umgebung hat Dich heruntergebracht, sagte sie und war seitdem noch hochmüthiger als bisher. Georg aber blieb dabei: er könne nicht anders, er müsse Medizin studiren. Das schrieb er auch seinem Verwandten und fügte auf dringendes Bitten der Mutter hinzu, daß er ihm für seinen Beistand auf diesem Lebenswege herzlich dankbar sein würde. Der Vetter war jedoch Bertha's Ansicht und erklärte: ein Brauneck könne und dürfe nur Soldat sein, und damit waren diese Verhandlungen abgethan.

Mit achtzehn Jahren ging Georg zur Universität. Mir war, als ob mir das Herz brechen sollte. Wie kannst Du so vergnügt sein! rief ich, unfähig, mich zu beherrschen, als er kam, um Abschied zu nehmen. Du bist ein falscher, kaltherziger Mensch, bist nicht werth, daß ich Dich lieb habe. Da sah er mich mit seinen leuchtenden Augen an und sagte: Du wirst schon sehen, daß ich Deine Liebe verdiene; ich werde arbeiten, so viel ich nur kann, und wenn ich Doktor bin, heirathen wir uns. Von Stund' an — ich war damals dreizehn Jahr alt — betrachte ich mich als seine Braut, und ich weiß, daß er so wenig wie ich jemals auch nur einen Augenblick an dem Ernst unseres Verlöbnisses gezweifelt hat.

Wir schrieben uns — unschuldige Kinderbriefe, die durch die Hände seiner Mutter gingen. Aber dann wurde sie krank; es war noch im ersten Semester seiner Studienzeit, und ehe wir nur zum Bewußtsein einer Gefahr gekommen, war sie todt. Georg kam zum Begräbniß — es war ein trauriges Wiedersehen —, und dann fragte er seine Schwester, was Sie nun anfangen wolle? und sie antwortete, daß sie meinen Bruder Richard heirathen würde. Ich habe mich Jahre lang gesträubt gegen seine Wünsche und gegen mein eignes Herz, sagte sie und weinte, wie ich nie geglaubt hätte, daß sie weinen könnte. — Sie ging dann auf einige Zeit zu der Familie eines Geschäftsfreundes der Brüder. Der Braut des reichen Kaufherrn stehen so und so viel Häuser offen; der armen Bertha Brauneck würde sich Niemand angenommen haben, sagte sie bitter. Und dann war die Hochzeit, und Bertha saß fortan am Fenster der großen Wohnstube, trug Schmuck und seidene Kleider, und alle Honoratioren der Stadt erwiderten den Besuch des jungen Paares.

Uebrigens ging das Leben im alten Geleise fort. Mir und Bruder Anton kam Bertha nicht näher, und selbst der Verkehr mit ihrem Manne blieb von einer Förmlichkeit, die mich beängstigte. So viel als möglich hielt ich mich von dem Familienkreise fern, saß in meinem Stübchen oder später, als die Kinder geboren waren, in der Kinderstube, und die Geschwister schienen auch mich noch immer für ein Kind zu halten.

Nach vierjährigem Studium machte Georg sein Doktorexamen; auch sein Militärjahr hatte er in diesem Zeitraume abgedient. In den Ferien war er fast immer bei uns gewesen — obwohl die Aufnahme, die ihm von Schwester und Schwager nicht die freundlichste war — und während der Trennungen schrieben wir uns. Lange wußte ich nicht, ob die Geschwister unser Verhältniß ahnten; aber eines Tages erzählte mir der kleine Fritz in aller Unschuld: Mutting hätte gesagt, Vating müßte mir das Briefschreiben verbieten; aber Vating hätte gemeint, es wäre ja nur dummes Zeug.

Wie Richard dazu kam, an Georg's Ernst und Beharrlichkeit zu zweifeln, weiß ich nicht; aber ich verstand das malitiöse Lächeln, mit dem er die Nachricht aufnahm, daß Georg auf ein Jahr nach Paris gehen wolle. Die Mittel dazu hatte er durch eine Preisschrift erworben.

Es war ein schwerer Abschied, aber Georg sagte, diese lange, letzte Trennung wäre für seine künftige Stellung im Leben von unberechenbarem Werth. So gab ich mir denn Mühe, tapfer zu sein; Georg's Briefe halfen mir dazu, und auch dies schwere Jahr ging zu Ende.

Kurz vor Weihnachten kam er wieder —es war 1847. Aus seinen letzten Briefen mußte ich, daß in Paris Unruhe und Unzufriedenheit herrschten; aber da er zurückkam, kümmerte mich das nicht weiter. Und nun war er da—ganz der alte, herrliche Georg! — auch seine Liebe war die alte, und doch war etwas Fremdes in ihm, das mich erschreckte: ein leidenschaftliches Interesse für politische Fragen, von denen ich nichts verstand und über die er mit den Brüdern immer heftiger und heftiger in Streit gerieth.

Endlich kam es zum völligen Bruch. Am zweiten Weihnachtsfeiertage war es, während zur Kirche geläutet wurde. Die beiden ältesten Kinder spielten unter dem Weihnachtsbaume und hatten mich dazu gerufen. Plötzlich hörte ich im Eßzimmer, wo die Anderen noch beim Frühstück saßen, einen lauter und lauter werdenden Wortwechsel; Stühle werden gerückt, Bruder Anton bricht in sein häßliches, hämisches Lachen aus und als ich bestürzt herbeieile, stehen sich die Männer gegenüber, Richard noch kälter und hochmüthiger als sonst, mit über der Brust gefalteten Armen, Anton mit höhnischem Lächeln die Hände reibend, Georg mit glühendem Gesicht und flammenden Augen, während Bertha, sich über den Tisch beugend, mit kaltem Tone sagt: Du siehst wohl ein, Georg, daß hier kein Platz mehr für Dich ist! — Gewiß, es hätte Deiner Mahnung nicht bedurft! fällt ihr Georg ins Wort und geht hinaus. Ich folge ihm nach. Georg! Georg! rufe ich außer mir, seinen Arm umklammernd; er aber macht sich von mir los. Nicht hier, Christine, nicht hier .... heute Nachmittag vier Uhr in Eurem Garten! flüstert er mir zu, dann fällt die Hausthür hinter ihm in's Schloß, und er hat unsere Schwelle nie mehr betreten.

Wie ich den schrecklichen Tag verlebt habe und wie es mir gelungen ist, mich den Augen der Meinigen zu entziehen, weiß ich nicht mehr; aber um vier Uhr war ich in unserem Garten vor dem Thor. Georg wartete schon. Meinen Arm in den seinigen ziehend, führte er mich in dem beschneiten Wege längs der Mauer auf und nieder und sprach mir zu, wie nur er es konnte. Ich solle mich nicht grämen, sagte er; wenn wir fest blieben in unserer Liebe, würde Alles gut. Er ginge jetzt nach Berlin, von dort würde ich Weiteres von ihm hören. Wenn unserem Briefwechsel Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, solle ich mich an den Fischer Hinrichs wenden, der hätte mit ihm in einem Regiment gestanden und würde sich freuen, ihm und mir einen Dienst zu leisten. — Als ich weinend fragte, wie er glauben könne, mich zu erringen, wenn er mit den Meinigen verfeindet bliebe, küßte er mir die Thränen aus den Augen. Sei ruhig, sagte er; um Dich zu gewinnen, will ich versuchen, ob Versöhnung möglich ist, wenn nicht, so müssen wir warten, bis du mündig wirst. Nein! unterbrach er sich selbst, drei Jahre noch, das halt ich nicht aus. Wenn sie Dich mir nicht gutwillig geben, so kommst Du heimlich, so entführe ich Dich! — Wer uns gesagt hätte, wie schrecklich sich dies übermüthige Wort erfüllen sollte.

Georg hatte sich nicht getäuscht, der Verkehr mit ihm wurde mir verboten; aber ich fühlte mich so ganz als sein Eigenthum, hatte so gar kein Pietätsverhältniß zu den Brüdern, daß ich nicht einen Augenblick zu dem Bewußtsein eines Unrechts kam, als ich mit Hans Hinrichs Hülfe unsern Briefwechsel fortsetzte.

Nach wenigen Wochen schrieb mir Georg, daß er im Begriff sei, nach Wien zu gehen, wohin er als Assistenzarzt an ein großes Hospital berufen war und wo wir, wie er sich ausdrückte, unser Nest bauen könnten, ohne von dem Krähengezücht unserer nordischen Heimath gestört zu werden.

Kaum war er fort, als in Frankreich die Februarrevolution ausbrach. Den Jubel, womit er das Ereigniß begrüßte, verstand ich nicht; denn wenn ich ihm auch diesmal, wie immer, aufs Wort glaubte, daß nun Vieles besser werden würde, im Grunde hatte ich wenig Sinn dafür. Unsere Liebe, die Sorge für unsere Zukunft war mir das Wichtigste, und auch für Georg, glaubte ich, müßte das so sein.

Aber Männer fühlen und denken anders. — Wer das Herz auf dem rechten Fleck hätte, schrieb Georg, müsse jederzeit bereit sein, Alles für Vaterland, Recht und Freiheit hinzugeben. — Das war Mitte März, und beinahe gleichzeitig kam die Nachricht von dem Aufstande in Wien. Ich war in Todesangst, und meine Ahnung hatte mich nicht getäuscht: Georg hatte mitgekämpft und gehörte nun zu denen, die neue, bessere Zustände zu schaffen suchten.

Es war eine merkwürdige Zeit. — Dein Vater hat Dir davon erzählt; aber wer sie nicht erlebt hat, kann sich keinen Begriff davon machen. Bald hier, bald da brach ein Aufstand los, und wo heute Blut geflossen hat, wurden morgen Versöhnungsfeste gefeiert. — Und dann wurde das Frankfurter Parlament eröffnet; nicht nur enthusiastische Naturen wie Georg jubelten und hofften auf bessere Zeiten, auch ganz einfache Menschen, wie Hans Hinrichs, gingen mit Feuereifer in die Volksversammlungen. Partei nehmen mußte Jeder.

Meine Brüder waren natürlich gegen die Bewegung und sprachen sich, ohne daß Georg's Name genannt wurde, so gehässig und verächtlich über ihn aus, daß ich mich in meinem Vaterhause mehr als je vereinsamt und unglücklich fühlte. Dazu kam nur zu bald meine wachsende Sorge um Georg. Was ich fürchtete, hätte ich nicht sagen können; es lag auf mir wie Gewitterangst; ich fühlte das Unheil kommen.

Im Oktober brach es herein. Wie ich es ausgehalten habe, dabei zu sitzen, während die Brüder triumphirend vorlasen, was die Zeitungen von den Wiener Schreckenstagen berichteten, und wie ich die langen, einsamen Stunden, die grauenvollen Nächte überstanden habe, in denen ich alle Gräuel des Straßenkampfes, der Belagerung, der kriegsrechtlichen Hinrichtungen vor Augen hatte, begreife ich nicht. Und dazu seit dem Ausbruch des Oktoberaufstandes keine Nachricht von Georg, als hin und wieder die Ernennung seines Namens in den Zeitungen, wenn die Hauptanführer der Insurgenten genannt wurden — und dann auch dann auch das nicht mehr! Vielleicht war er verwundet oder gefangen, oder todt. Ich erwartete jeden Augenblick das Schlimmste zu hören.

Endlich, an einem nebligen Novembermorgen, geht Hans Hinrichs pfeifend an unserm Haus vorüber, ein Zeichen, daß er Nachricht für mich hat. Seine Mutter, die früher als Taglöhnerin bei uns gearbeitet hat, lag seit Jahren an der Gicht darnieder, und meine Gewohnheit, sie zuweilen zu besuchen, kam nun Georg und mir zu statten. So ging ich denn auch jetzt zu ihr. Hans war nicht zu Haus, und unter dem Blumentopfe, wo ich so oft meine Briefe zu finden pflegte, lag nur ein Zettel mit den Worten von Hinrichs' Hand: Im Gartenhause sobald als möglich, Vorsicht!

Das konnte nichts Anderes heißen, als daß Georg gekommen war. Und nun da sitzen müssen und die endlosen Klagen der Kranken anhören und dann ruhigen Schrittes durch die Straßen gehen, wo mir aus so und so vielen Fenstern neugierige Augen nachblicken — und als ich endlich an der Gartenthür stehe, ist sie verschlossen, und ich habe in meiner Sehnsucht und Ungeduld nicht an den Schlüssel gedacht.

Aber als ich rathlos dastehe und nicht weiß, was ich beginnen soll, wird vorsichtig der Laden des Gartenhauses geöffnet. Komm an's Pförtchen! ruft mir die geliebteste Stimme zu, und als ich athemlos, kaum fähig, mich aufrecht zu halten, die andere Seite des Gartens erreiche, geht die Pforte auf und Georg schließt mich in die Arme.

Nun wußte ich nur noch, daß ich ihn wieder hatte; jubelnd und weinend hing ich an seinem Halse. Aber er war vorsichtiger als ich. Still, daß uns kein Vorübergehender hört! sagte er, verriegelte die Pforte und bat mich, ihn in das Gartenhaus zu begleiten; wir hätten viel und Wichtiges zu besprechen. Unterwegs erzählte er mir, daß er, um seine Verfolger irre zu führen, auf den seltsamsten Kreuz- und Querzügen hergekommen sei. Du hättest überhaupt nicht hierher kommen sollen, wo Dich Jeder kennt! rief ich von plötzlicher Angst erfaßt. Ich konnte nicht anders — ehe ich Deutschland und vielleicht Europa verlasse, mußte ich Dich sehen und aus Deinem Munde hören, ob Du trotz alledem an mir festhältst, antwortete er, und dabei sahen mich die treuen Augen so schmerzlich fragend an, daß ich, ihm abermals um den Hals fallend, versicherte, er dürfe nie, unter keinen Umständen an mir zweifeln. Was auch geschehen kann, wir gehören zusammen, fügte ich hinzu.

Wir hatten das Gartenhaus erreicht. Es war ein Pavillon, in dessen Erdgeschoß Gartengeräthschaften, Bänke, Leitern und dergleichen aufbewahrt wurden; der obere Theil, zu dem eine steinerne Freitreppe hinaufführte, enthielt ein dürftig möblirtes Zimmer und eine durch den Flur davon getrennte Küche. Auf der Mitte der Treppe blieb Georg plötzlich stehen. Was ist dir? fragte ich. Nichts, man wird schreckhaft wie ein gejagtes Wild, gab er zur Antwort, indem er mich die letzten Stufen hinaufführte; mir war, als ob ich beim Fortgehen die Thür zugemacht hätte, nun steht sie offen; ich muß mich wohl geirrt haben. — Ich zögerte, einzutreten; er lachte mich aus. Nun habe ich Dich angesteckt, und wir fürchten uns wie Kinder im Walde, sagte er, und in die müden Augen kam etwas von dem alten Uebermuth. Komm fügte er hinzu; sieh Dir mal an, wie ich die Nacht kampirt habe; Hans Hinrichs wagte nicht, mich zu beherbergen.

Er hatte die Zimmerthür geöffnet und ließ mich vorangehen. Im ersten Augenblick sah ich nichts — die Läden waren geschlossen; aber Georg packte meinen Arm. Zurück! rief er, sich vor mich drängend; eine Gestalt trat aus dem dunkeln Hintergrunde auf uns zu.

Also wirklich.... Du erfrechst Dich hier zu kommen! sagte Anton's hämische Stimme; in demselben Moment knarrte hinter uns die Küchenthür. Richard trat heraus und schnell auf uns zu.

Christine, schämst Du Dich nicht! rief er, die Hand nach mir ausstreckend. Georg, der meinen Arm noch immer festhielt, wich zur Seite und zog mich mit fort. Aufrecht stand er da und seine Augen blitzten im Halbdunkel.

Sie hat sich nicht zu schämen, sagte er mit zornig bebender Stimme. Auch wenn sie nicht meine Braut wäre. — Er konnte nicht weiter sprechen.

Deine Braut! riefen die Brüder wie aus einem Munde; Anton lachte laut auf, und aus dem wüsten Durcheinander ihrer Anklagen, Beschimpfungen und Drohungen wurde mir nur noch Einzelnes verständlich. Aus Habsucht sollte Georg meine Jugend und Unerfahrenheit benutzt haben, um mich an sich zu fesseln, aber er würde sich getäuscht sehen, sagten sie; Bettler und Hochverräther nannten sie ihn, wiesen ihn fort aus unserm Hause, das durch seine Gegenwart beschmutzt würde, und drohten, ihn verhaften zu lassen, wenn er sich nicht augenblicklich aus Stadt und Umgegend entferne.

Mit flammenden Augen, ohne ein Wort zu sagen, hatte Georg die Brüder angehört. Jetzt rief er, verächtlich die Achseln zuckend: Nur zu, verrathet mich, das ist Eurer werth — und damit Ihr nicht umsonst zu suchen habt, bei Hans Hinrichs bin ich zu finden! Dabei ließ er mich los und wendete sich der Thür zu; aber ich warf mich an seine Brust. Was ich wollte, weiß ich nicht; ich war außer mir.

Geh' nicht so, ich ertrag' es nicht! bat ich weinend, indem ich ihn mit beiden Armen umklammerte. Er ließ sich nicht halten und zog mich mit fort. Richard sprang zu und trat uns in den Weg. Christine! schrie er und riß mich zur Seite, daß ich halb besinnungslos hintaumelte.... und dann ...

Die Erzählerin schwieg; sie hatte sich bei der Schilderung der letzten Scene aufgerichtet und mit weit offenen Augen vor sich hingestarrt. Jetzt schlug sie zusammenschaudernd die Hände vor das Gesicht, und ihr Aufseufzen war fast ein Stöhnen zu nennen.

Käthe sprang auf und umfaßte die Mutter. Was ist Dir? rief sie erschreckt, Du darfst nicht weiter erzählen!

Die Mutter machte sich von ihr los.

Laß mich, laß mich—ich muß zu Ende kommen....es ist bald geschehen, sagte sie, und nach einer Pause fuhr sie, sich wieder in die Kissen lehnend, fort:

Gesehen habe ich's nicht, wie das Schreckliche geschehen ist. Als mich Richard zu Boden geschleudert hatte, höre ich einen Schrei, dann noch einen, und als ich mich, noch halb betäubt, aufrichte, liegt Richard, der in seiner blinden Wuth über die Schwelle gestolpert sein mußte, am Boden — sein Blut rieselt über die Steinplatten des Flurs — Anton und Georg knieen neben ihm....er war besinnungslos.

Der eigenen Gefahr nicht achtend, lief Georg zum nächsten Arzt; dann schickte er Hinrichs mit ein paar anderen Männern, um den Verunglückten fortzuschaffen, er selbst kam nicht wieder. Richard wurde in die Stadt getragen; er lag auf seinem Bette, besinnungslos, mit weit offenen Augen und warf den Kopf beständig hin und her. Gehirnerschütterung sagte der Arzt. Es war entsetzlich! und dazu die Vorwürfe, mit denen mich Anton und Bertha überhäuften, und die Angst um Georg, dessen Anwesenheit, wie ich mir sagen mußte, nun nicht länger verborgen bleiben konnte.

Sie war jedoch schon vorher bekannt gewesen. Ich erfuhr, daß ein anonymes Billet die Brüder von Georg's Aufenthalt im Gartenhause benachrichtigt hatte. Darauf waren sie hingegangen, ihn fortzuweisen. Und wo war er jetzt? Was hätte ich darum gegeben, es zu erfahren! Aber ich wagte nicht, zu Hans Hinrichs zu gehen, wanderte ruhelos aus einem Zimmer ins andere und fühlte mich überall fortgetrieben, bald durch Bertha's harte Worte, bald durch den herzzerreißenden Anblick des Kranken oder durch die ahnungslose Fröhlichkeit der Kinder.

So war langsam, qualvoll der Tag zu Ende gegangen; eine finstere Nacht brach herein; ich stand am Fenster der Wohnstube; heulend fuhr der Wind über den Hafenplatz und peitschte ein Gemisch von Schnee und Regen gegen die Scheiben. Da klang plötzlich Hans Hinrichs Pfeifen vor dem Hause. — Ich war allein; Niemand gab Acht auf mich. Leise huschte ich aus dem Zimmer, der Flur war leer; leise öffnete ich die Hausthür und eilte hinaus in das Unwetter dem Pfeifenden entgegen, der eben zum zweiten Male am Hause vorüber gehen wollte. Noch ehe ich fragen konnte, sagte er mir, daß Georg in Sicherheit sei und daß er ihn noch heute fortbringen werde nach der schwedischen Küste hinüber. In seinem Auftrage wäre er gekommen, mir das mitzutheilen, sich zu erkundigen, wie es mit Richard stände und einen Abschiedsgruß für den Scheidenden zu erbitten.

Ich aber klammerte mich an seinen Arm und beschwor ihn, mich zu Georg zu bringen. Anfangs weigerte er sich. Georg wäre nicht mehr in der Stadt, sagte er; und das Wetter wäre zu schlecht — ich hätte ja nicht einmal einen Mantel — und was die Meinigen sagen würden, und wie ich allein bei Nacht und Nebel den Rückweg finden wolle? — Ich bat jedoch so lange, bis er sich erweichen ließ. Unter dem Kirchenportal mußte ich warten, während er den Mantel und ein Kopftuch seiner Mutter holte. So war ich unkenntlich, wenn uns Jemand begegnete, und einigermaßen gegen Wind und Wetter geschützt.

Wir eilten vorwärts, zur Stadt hinaus, an unserem Garten vorbei, die Chaussee entlang, dann rechts in den Wald, auf und ab, ohne Weg und Steg. Aber Hinrichs schien seiner Sache ganz sicher zu sein, und endlich, als wir wieder einen sandigen Abhang hinunterkletterten, hörte ich deutlich durch das Brausen des Windes das gleichmäßige Rauschen des Meeres; und dann sah ich Lichter schimmern, das mußte Waalbek sein.

Wir steuerten darauf los; am ersten Hause — es war nur eine kleine elende Hütte — klopfte Hinrichs an's Fenster und nannte seinen Namen. Komm' herein, Alles klar! rief eine rauhe Männerstimme. Hinrichs öffnete die Hausthür, zog mich in den finsteren Gang und ließ mich dort stehen, während er in die Stube ging. Alles klar, sagte auch er, als er wieder herauskam, faßte meine Hand und führte mich an das andere Ende des Ganges, wo er eine Thür aufstieß.

Ich bin's', Herr von Brauneck, und noch Jemand, sagte er; aber schon war ich an ihm vorbeigestürzt und warf mich aufschluchzend Georg an's Herz.

Christine! rief er in einem Tone, den ich noch immer höre, Du — Du kommst zu mir! und dann sank er, in sich zusammenbrechend, auf den nächsten Schemel und drückte die geballten Hände an die Stirn. Wenn ich es ungeschehen machen könnte, mein Leben wollte ich dafür geben! murmelte er, und dann mußt' ich berichten, wie es mit Richard stand. Ich sagte, obwohl ich es selbst nicht glaubte, daß noch nicht alle Hoffnung verloren sei; und dann fragte Georg wie am Morgen: ob ich auch jetzt noch an ihm festhalten wolle? Und ich versicherte, wie das erste Mal, daß wir — was auch geschehen—zusammengehörten.—Wenn ich noch hundert Mal jenen Tag mit allen seinen Schrecknissen erlebt hätte, ich hätte hundert Mal dasselbe gesagt, wie damals und dasselbe gethan.

Georg wurde nach und nach ruhiger; er sagte mir, daß er — da es gefährlich sein würde, sich in einem deutschen Hafen nach Amerika einzuschiffen — vorläufig nach Schweden übersetzen und einen Universitätsfreund aufsuchen wolle, einen Gutsbesitzer, der in der Nähe von Gothenburg lebe. Vor der Zukunft bangte ihm nicht; wer keine Kräfte zu gebrauchen wisse, fände überall sein Brot, sagte er.

Hinrichs kam und mahnte zum Aufbruch. Die schwatzhafte Frau des alten Peter könne jeden Augenblick nach Haus kommen, die dürfe uns hier nicht finden, fügte er hinzu. Dem Alten aber dürfe ich vertrauen; der würde mich sicher nach der Stadt zurückbringen und nie ein Wort davon verrathen.

Georg stand auf; jetzt erst sah ich im matten Schein des Oellämpchens, daß er Schifferkleider trug. Hans Hinrichs betrachtete ihn von allen Seiten. Wie ein richtiger Seemann, Herr v. Brauneck, sagte er, soll keiner errathen, daß ein Herr Doktor dahinter steckt — noch dazu, da Sie mit Ruder und Segel Bescheid wissen wie unsereins — diese Nacht können wir's gebrauchen.

Georg hatte den Südwester aufgesetzt. Eine Weile stand er wie in tiefen Gedanken, dann faßte er meine beiden Hände und fragte: Christine kannst Du zu denen zurückgehen, zu denen, die mich verabscheuen und verfluchen?

Nein, das konnt' ich nicht! wie Todesangst überfiel es mich bei dem Gedanken.

Ich gehe mit Dir! nimm mich mit! gab ich zur Antwort; in Noth und Kampf, wenn es sein muß, aber laß mich bei Dir!

Komm! sagte er einfach, hüllte mich wieder in den nassen Mantel und so gingen wir hinaus in die stürmische Regennacht, einer unsicheren Zukunft entgegen.

Georg's Freund nahm uns gastfreundlich auf. In seinem Hause wurden wir getraut, und dann schrieb ich den Meinigen und bat sie, mir zu verzeihen. — Sie haben mir nicht geantwortet; nur Hellborn, ein guter, treuer Mensch, der schon zu meines Vaters Zeiten im Geschäft gewesen war, schrieb mir, ich würde für todt ausgegeben, die Meinigen sagten, ich wäre verunglückt; in der Stadt aber flüsterte man sich zu, ich hätte mich aus Verzweiflung über Georg's Schicksal ertränkt.

Wir gingen nach Amerika; Georg's schwedischer Freund hatte ihm die Mittel dazu vorgestreckt. Noch ehe wir abreisten, erfuhren wir, daß Richard gestorben war; aber erst seit gestern weiß ich, daß Bertha meinen Bruder Anton geheirathet hat und daß auch sie seit Jahren todt ist, und heute hat mir Anton sagen lassen, daß er mir nie vergeben hat und nie vergeben wird.... ich hätte nicht hierher kommen sollen.

Sie drückte das Taschentuch an die Augen; Käthe umfaßte sie.

Gieb die Hoffnung nicht auf, sagte sie tröstend. Noch ist nichts verloren.... Friedrich hat versprochen, Dir zu helfen.

Die Mutter weinte still vor sich hin.

Ich fürchte, flüsterte sie wie mit sich selber sprechend, ich fürchte auch um Friedrich's willen hätten wir nicht kommen sollen!

* * *

Käthe war am nächsten Morgen nicht so frisch und lebensmuthig wie sonst. Die Geschichte der Mutter bedrückte ihr Herz, und beständig klangen ihr die Worte: Auch um Friedrich's willen hätten wir nicht kommen sollen, im Ohr und verbitterten ihr das Glück des Wiedersehens. Wußte sie doch nicht, ob dies Glück Friedrich werth genug war, um dafür den Kampf mit dem Stiefvater aufzunehmen. — Und stand nicht vielleicht Schwereres zwischen ihr und dem Freunde als der Haß und Starrsinn eines alten Mannes? Immer wieder stellte sie sich die Scene im Gartenhause vor und fragte sich, ob ihr die Mutter das letzte Wort darüber gesagt hätte. Aber dann stieg das Bild des Vaters vor ihr auf, und ihre Furcht erschien ihr wie eine Versündigung an seinem Andenken.

So innerlich hin und her geworfen, ging sie einsam den Strand entlang. Die Mutter hatte sie auch heute zum Morgenspaziergang fortgetrieben. Sonnenschein und Sonntagsstille lagen über Meer und Land, aber sie hatte keine Empfindung dafür.

Plötzlich klang aus der Ferne ein Ruf an ihr Ohr; achtlos ging sie weiter; aber nun klang es deutlicher: Käthe, Käthe! und als sie unwillkürlich den Kopf wendete, sah sie Friedrich mit raschen Schritten daherkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Freiheit des menschlichen Willens.

(Gespräch zweier Spitzbuben.)

Saßen da ein paar unverbesserlicher Spitzbuben wieder einmal hinter Schloß und Riegel. Unter Collegen benannte man den Einen „Höher Peter", weil er ein baumlanger, hagerer Mensch war, und den Andern „Räum'-aus-Ferdl" seiner Geschicklichkeit halber. Auf diese Rufe waren sie gewohnt zu gehen, an ihre Geschlechtsnamen wurden sie nur zeitweilig, aber dann in höchst unangenehmer Weise erinnert, wenn über sie in dem Gerichtssaale verhandelt wurde.

Der „Höher-Peter" hatte eine neugierige Hand und bekam leicht den Krampf in den Fingern; die Hand forschte leidenschaftlich gerne dem nach, was in fremden Taschen stak, und wenn dabei unglücklicher Weise die Finger einem Krampfanfalle erlagen, so zogen sie heraus, was eben zwischen sie gerathen war. Der „Räum'-aus-Ferdl" dagegen war ein Martyrer seiner Höflichkeit. Er trug sich nämlich mit der ernstlichen Absicht, wohlhabenden Leuten seine Aufwartung und sie um eine Unterstützung anzugehen, damit er sich ehrlich durch's Leben bringen könne, aber seine Bescheidenheit sagte ihm, daß er durch seine Anwesenheit lästig fallen dürfte, und so besuchte er denn die Leute, wenn sie abwesend waren, und nahm aus der Wohnung nur einige Kleinigkeiten mit, von denen er dachte. — er hatte eben auch eine etwas lebhafte Phantasie — daß man sie ihm auf dringendes Bitten ohnehin geschenkt haben würde. Es war auch nie mehr, als ein einzelner Mann fortschaffen konnte.

Diese Beiden also hatten, wie es in der Spitzbubensprache heißt, wieder einmal „Unglück gehabt," denn daß ihnen nach Recht geschehen sei, das wollten sie nicht Rede haben und sind in dem Punkte gewissen Weibern gleich, die, obwohl sie durch Leichtsinn allen Anlaß geben, über die Strenge ihrer Männer sich höchst unglücklich fühlen; mit ein paar Thränengüssen und etlichen leidenschaftlichen Anklagen gegen das Geschick helfen sich diese langhaarigen Spitzbuben jed'mal über Derlei hinweg, während es bei den langjährigen gar nur die Mischung von ein Theil Seufzern und doppelt so viel Flüchen braucht, damit so Einer, wie es in dem alten Bänkelsängerliede heißt:

Glücklich ist,
Wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!

Geseufzt und geflucht hatten der „Höher Peter" und der „Räum'-aus-Ferdl" bereits ihr rechtschaffen Theil, und als sie jetzt, dadurch einigermaßen beruhigt und getröstet, auf ihren Pritschen lagen, fühlten sie das Bedürfniß nach einer unterhaltenden Ansprache.

Aber auch da, erst das Geschäft, dann das Vergnügen.

Kommst Du manchmal zum Bücherlesen? fragte der Räum-aus-Ferdl von seiner Pritsche nach der seines Zellengenossen hinüber.

Wüßt nit wie, sagte der Höher Peter, Bücher führt selten einer im Sacke mit: würd' mich auch hüten, danach z'greifen, Ander's is mir lieber.

Freilich, nickte der Fredl. Aber laß' Dir erzähl'n. Bei mein letzten Einbruch —er war noch gar nicht aufkommen, aber daß's in ein'm Aufwaschen geht, hab' ich'n freiwillig z' Protokoll geb'n, dö Handvoll d'rauf hat auch nix mehr am Strafsatz g'ändert und mir is just der Milderungsgrund des G'ständnisses an g'standen — bei dem Einbruch also hab' ich vom Tisch im Salon a Broschur mitgeh'n lassen, dö hat mich verinteressirt. Freunderl, für Ein' von unserm G'schäft wär' das a Glück, wann alle Leut' so denken möchten, wie derselbe Schreiber.

No, was schreibt er denn? fragte der lange Peter.

Obendrein mußt wissen, daß der Mann a ordentlicher oder gar a außerordentlicher Professor is! Er schreibt, daß der Mensch eigentlich kein' freien Willen hätt', daß Alles, was Einer thut und treibt, von einer Verkettung von lauter Umständen herrührt, und an derer Ketten hängt unser Willen, und da gibt's dös nit, daß Einer kann, wie er will, sondern er will, wie er muß!

Da kennt sich kein Teurel aus.

Warum denn nit? Sei nit dumm! Einfach. Verstehst, Du bist a Dieb.

Räum'-aus-Fredl! Ich rath' Dir's!

Na, unter uns, ohne Beleidigung.

Dös is was anders, also weiter um ein Haus.

Wie bist's word'n?

No mein, wie man stiehlt, das wirst doch selber wissen; man greift Ein'm in d' Taschen und zieht, was sich vorfind't.

Dös versteht sich. Ich mein', hat Dich die Roth dazu trieb'n?

Nein, aber Geld hab' ich braucht, daß ich mein Mädel ausführ'n kann z'Ostern.

Also aus Neigung, und 's Mädel war der Anlaß, d'Lieb' der eine Umstand, 's Ausführ'n der andere, d' Osterfeiertag' wieder einer, da hast d' ganzen Ketten. Du wärst gar kein Dieb nit word'n, wäre das Mädel nit g'west.

Oder ein' Andere.

Also wann kein Mädel auf der Welt wär', wärst keiner word'n, no sein aber ihrer viele tausend Millionen auf der Welt, folglich mußt'st a Dieb werd'n, dös war Dir so gut wie bestimmt.

Na ja, so kriegt die Sach' a G'sicht und a' Farb'.

Und heut' bist noch einer! Warum? Fredl! Ich sag' Dir's!

Aber ohne Beleidigung.

Ja so. Warum ich heut' noch einer bin? Weil ich nix anders gelernt hab'.

Da hast es, die geringe Bildung is der Anlaß, die Secatur von dö Behörden ist der eine Umstand, das ewige Einsperr'n der andere, daß der Mensch nit von der Luft leben kann, wieder einer; da hast d' ganze Kette beinand', darum mußt auch a Dieb bleiben wollen, ob d' magst oder nit.

Hörst, Räum'-aus-Ferdl, glaubst Du d'rauf?

Der Gefragte nickte ernst.

Da lachte der „Höher-Peter" und darauf schallte auch von der Pritsche des „Räum'-aus-Ferdl" her ein helles Gelächter.

Ich mein' nur, ich wär gut, wenn d' andern Leut' d'ran glauben möchten.

Pfaff' Du! schrie der lange Taschendieb. Was wär' denn damit auch gewonnen? Nix, gar nix, sag' ich Dir. Warum sperrt man uns denn ein? Dö Paragraphen sein der Anlaß, der Schandarm' is ein Umstand, der Richter der andere und der B'schließer ist auch einer, da hast wieder d' ganze Ketten fertig, und zwischen uns und dö Andern bleibt's allweil d' alte Haub'n, wann D' auch 's Futter herauskehrst! Du und Dein Professor könnt mit der Weisheit einpacken. Ob ich kann, wie ich will, oder will, wie ich muß, da frag' ich ein Teufel danach: wann von einer Verkettung von Umständen herrührt, daß wir stehlen müssen, so rührt halt auch von einer Verkettung von Umständen her, daß uns die Andern einsperren müssen!

St. Paul, Minn., 3. Dez. Die Sioux-Commission ist heute von der Standing-Rock-Agentur nach St. Paul zurückgekehrt. Drei Viertel aller bei der Sache interessirten Indianer sind aufgesucht worden und alle stimmen der Theilung der Reservation und Abtretung eines Theiles derselben an die Regierung zu. Man hat berechnet, daß dadurch im nächsten Frühjahr 12,000,000 Acres Land der Besiedelung auf Grund des Heimstätte-Gesetzes werden geöffnet werden. Die Gegend ist namentlich zur Viehzucht sehr geeignet. Die jetzt bis Deadwood reichenden Eisenbahnen werden im nächsten Jahre durch die Reservation weitergebaut werden können.

Washington, 5. Dez. Die Utah'er Commission empfiehlt in ihrem Bericht an den Minister des Innern den Erlaß eines Ehegesetzes als eines wichtigen Hülfsmittel zur Unterdrückung der Vielweiberei. Als ein Haupthinderniß der Ausrottung letzterer wird das Frauenstimmrecht in dem Territorium bezeichnet, auf dessen schleunige Abschaffung deshalb gedrungen wird. Die Commission sagt, die Ausschließung der in Vielehe lebenden Mormonen von der Ausübung des Wahlrechtes sei mittelst des Edmunds'schen Gesetzes vollständig gelungen, und sie ist der Meinung, daß die strenge Durchführung des Gesetzes das allmähliche Aussterben der Vielweiberei bereiten werde.

Im Indianer-Amt ist von Fort Custer ein Bericht eingetroffen, des Inhalts, daß eine Bande von zwanzig Indianern, vermuthlich vom Stamme der Piegans, die Krähen-Indianer in der Nähe des Little Big Horn überfallen und denselben 400 Stück Ponies geraubt hat. Die Krähen verfolgten die Räuber und jagten ihnen ihre Beute wieder ab, wobei zwei der letzteren getödtet worden sind. In dem Bericht heißt es weiter, die Piegans hätten gedroht, die Krähen-Indianer in diesem Winter vollständig auszuplündern.

Louisville, 6. Dez. Johann Trinler und Frau hatten sich hier seit mehreren Tagen aufgehalten und bei Friedrich Semming Wohnung genommen; der Mann hatte in New Albany, wo er früher gewohnt hatte, Rechnungsangelegenheiten zu besorgen. Heute Morgen hat er seiner Frau den Hals fast von Ohr zu Ohr aufgeschnitten und sich dann in derselben Weise entleibt. Die Frau ist noch am Leben, vermag aber nicht zu sprechen und ihr Tod ist nach Ablauf weniger Stunden zu erwarten. Niemand vermag über die Beweggründe Trinkers zu der grauenhaften ThatAuskunft zu geben.